

Auf ein Wort

Vom Erfolg der universitären Weiterbildung

Herr Burri, die Schweizer Universitäten bieten heute mehrere hundert Weiterbildungsprogramme an, die meisten von ihnen erfolgreich. Wie erklären Sie sich das ungebrochene Erfolgsgeschäft?*

Die Universitäten verfügen in vielen Weiterbildungssegmenten über ein Monopol, das ihnen die Fachhochschulen, die ebenfalls auf den Markt drängen, schlicht nicht streitig machen können – denken wir etwa an die Weiterbildung der Tierärzte oder der Juristen. Zwar haben die Fachhochschulen ihrerseits eine Monopolstellung in bestimmten Bereichen der beruflichen Aus- und Weiterbildung, doch versuchen sie zunehmend, sich Marktanteile an genuin universitären Themen zu sichern, wie beispielsweise in Ökonomie oder Psychologie. Diese Entwicklung führt zu einem Wettbewerb zwischen den Anbietern.

Die Weiterbildung der Studienabgänger gehörte immer schon zum Auftrag einer Hochschule. Dennoch hat sich ein veritabler Weiterbildungsmarkt erst in den letzten Jahren herausgebildet. War das Bedürfnis nach Weiterbildung früher geringer?

Die Nachfrage ist in der Tat gestiegen. Ich sehe drei Gründe hierfür: Erstens ist der Arbeitsmarkt schnelllebig geworden. Stellen auf Lebenszeit werden zur Rarität, und Personalpolitik wird zunehmend von den Bedürfnissen der Arbeitgeber abhängig gemacht. Dies bedeutet, dass Arbeitnehmer sich um Zusatzqualifikationen bemühen müssen. Zweitens geht der Wissenstransfer von der Forschung in die Praxis immer schneller vonstatten, und das Fachpersonal bedarf der ständigen Weiterbildung, um mit dem Stand der Forschung Schritt halten zu können. Drittens geht die Umsetzung der Bologna-Richtlinien tendenziell mit einer Verkürzung der Erststudien einher, was das Bedürfnis nach wiederholten Weiterbildungen über die gesamte Lebensarbeitszeit verstärkt.

Die genannten Gründe dürften jedoch kaum für eine Buchung von Angeboten wie «Applied History» oder «Arts Administration» sprechen. Dennoch sind auch diese Kurse ausgebucht. Wer entscheidet sich für solche Programme?

Ein attraktives Angebot kann natürlich auch eine Nachfrage kreieren. Einerseits sind viele

Hochschulabgängerinnen und -abgänger breit interessiert und verfügen über die notwendigen Finanzen, sich eine Weiterbildung auch ohne konkrete Aussicht auf einen damit verbundenen Karrieresprung leisten zu können. Andererseits erhofft man sich vielleicht gerade durch eine etwas «exotischere» Ausbildung die berufliche Neuorientierung.

Wann wird das Wachstum des Marktes zum Stillstand kommen?

Ich wage keine klaren Prognosen. Nur so viel: In meiner vierjährigen Tätigkeit als Leiter der Weiterbildungsstelle der Universität Zürich ist es noch nie vorgekommen, dass ein Kursangebot wegen mangelnder Nachfrage an unserer Universität nicht zustande gekommen wäre. Der universitäre Weiterbildungsmarkt ist keineswegs gesättigt. Ein Trend scheint sich jedoch abzuzeichnen: Programme, die als «joint ventures» zwischen verschiedenen Instituten, Fakultäten und Universitäten auftreten, sind besonders vielversprechend. Interdisziplinarität wird gegenwärtig auch im Weiterbildungssegment gross geschrieben.

Interview: Barbara Bleisch

* Klaus Burri ist Leiter der Weiterbildungsstelle der Universität Zürich.

Aus der Geschichte lernen

Weiterbildungsstudium in Applied History an der Universität

fur. Die Philosophische Fakultät der Universität Zürich bietet ab Mai 2005 einen zweijährigen Weiterbildungs-Studiengang in Applied History an. Das Studienprogramm soll die historische Dimension aktueller gesellschaftlicher Probleme erschliessen, heisst es in der Dokumentation. Ziel ist es, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen historischen Denkstil aneignen, um mit der Analyse historischer Probleme neue Lösungsansätze für gegenwärtige Probleme zu finden. Kurz: Sie sollen lernen, aus der Geschichte zu lernen. Der Studiengang richtet sich an Führungskräfte in Wirtschaft, Politik, Medien und Kultur und wird mit dem Master of Advanced Studies in Applied History abgeschlossen. Möglich ist auch, ein reduziertes Programm zu absolvieren.

Informationen unter: www.hist.unizh.ch/masterstudium. Am 1. November findet um 18 Uhr 15 im Hörsaal KOL-F-104 im Uni-Hauptgebäude eine Informationsveranstaltung statt.